



Prof. Dr. Elisabeth Vavra

Eine Ikonographie der Vorurteile Antijudaismus in der bildenden Kunst des Mittelalters

Juden wurden nicht erst in jüngster Vergangenheit stigmatisiert, verfolgt und gemordet. Bereits im Mittelalter zählten sie zu den ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen. Ihre Ausgrenzung beruhte einerseits auf dem unterschiedlichen Glauben, andererseits auf der Annahme, dass die Juden den Anspruch, das „auserwählte Volk“ zu sein, durch die Leugnung der Göttlichkeit Christi verloren hätten. Diese Leugnung habe sie von einem „auserwählten“ zu einem „verworfenen“ Volk gemacht, das eine vererbte Schuld am Tod Christi auf sich geladen habe. Betrachtet man die Entwicklung während des Mittelalters, so kann man feststellen, dass die von der Kirche gepredigte und geforderte Ausgrenzung der Juden durch die Gesellschaft in einer relativ kurzen Zeitspanne nachvollzogen wurde.

Kunstwerke legen Zeugnis für diese Marginalisierung ab. Neben Darstellungen, die die theologische Auseinandersetzung mit dem Judentum widerspiegeln, werden im städtischen Milieu des Spätmittelalters Formen der Stigmatisierung und Verspottung entwickelt, die im öffentlichen Raum Verbreitung finden. Neue Medien wie Holzschnitt und Buchdruck werden für eine rasche propagandistische Verbreitung von Verleumdungskampagnen genutzt, so etwa im angeblichen Ritualmord an einem Knaben in Trient. Die Szenen rund um die Passion Christi bieten sich an, die angebliche Schuld der Juden am Tod Christi zu visualisieren. Motive wie Geißelung, Dornenkrönung, Verspottung oder Ecce homo bieten genügend Möglichkeiten, die Ereignisse mit größtmöglicher Brutalität, Drastik der Gesten und Derbheit zu schildern. In der Visualisierung der Ereignisse werden Stigma-Symbole eingesetzt: Neben dem Stigma der Kleidung ist es das Stigma der körperlichen Deformation und des Verhaltens. All dies trägt dazu bei, im Bedarfsfall die antijudaische Haltung der Bevölkerung aufzuheizen. Prof. Dr. Elisabeth Vavra, geb. in Wien, studierte Kunstgeschichte und Archäologie. Ab 1976 war sie Mitarbeiterin des Institutes für Realienskunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Krems, seit 2003 ist sie dessen Direktorin. Forschungsschwerpunkte: materielle Kultur, Ikonographie, Bildinterpretation, Geschlechtergeschichte. Mitarbeiterin und Kuratorin vieler Ausstellungen (z.B. Bayrisch-Oberösterreichische Landesausstellung 2012). Lehraufträge an Universitäten des In- und Auslandes. Zahlreiche Publikationen (www.imareal.sbg.ac.at/home/team/elisabeth-vavra).

Termin: Montag, 13. Oktober 2014, 19.00

**Ort: Piaristentheater im BG/BRG Krems,
Piaristengasse 2**

Auf Ihren werten Besuch freut sich der Vorstand